

HÖHLEN, GARTENARCHITEKTUR UND FREIMAUREREI IN MOZARTSs ZEIT SPÄTES 18. BIS FRÜHES 19. JH.

W. A. MOZART kam vor 250 Jahren in Salzburg zur Welt und wuchs in das kulturelle Umfeld der „Aufklärung“ hinein. In seiner Heimatstadt lernte er zwanglos Grotten und Höhlen kennen, ebenso als Elemente der Gartenarchitektur auf seinen Reisen. Mit seinem genialen Musikschaffen in Wien stand er auch mit der damalig aufgeklärten, freimaurerischen Gesellschaft der Residenzstadt in enger Verbindung. Diese ging nicht nur realen Gesichtspunkten, sondern auch romantischen, geheimnisvollen Neigungen nach. So war MOZART mit vielen seiner Musikerkollegen, aber auch jenen der Gesellschaft und der Wissenschaft in enger Beziehung, somit mit jenen, die für die Entwicklung der Höhlenkunde eine Ausstrahlung bis ins 19. Jh. hinein hatten. In seinen Werken lassen sich Eindrücke der aus Höhlen Salzburgs, besonders aus dem Aigner Park in der „Zauberflöte“ erahnen, wo auch in Riten und Personen ein Einfluss der Freimaurerei zu erkennen ist. Auch seine Zeitgenossen haben solche Gedanken und Ideen weitergetragen und umgesetzt, wie der Baron BRAUN in seinem „Tempel des Nacht“.

Höhlenkundliche Aspekte in der Stadt Salzburg

Vor dem Einsetzen der explorativen Höhlenforschung im ausgehenden 19. Jh. standen bereits einige Höhlen in der Stadt Salzburg und seiner näheren Umgebung im Bewusstsein der Bevölkerung.

An der Wand des Mönchsberges befinden sich etwa verschiedenartige Nischen und Bröckellöcher, die man bisweilen zu Eremitorien, Abstellräumen oder Kellern ausgebaut hat. In erster Linie ist die Maximushöhle (1352/2) im Friedhof des Stiftes St. Peter zu nennen, die bereits im 3. Jh. genützt worden sein und wo der Hl. Maximus sein Martyrium erfahren haben soll. Die natürlichen Nischen des Berges wurden wohl immer wieder nach hinten künstlich erweitert und gegen außen mit Mauerwerk abgeschlossen. 1659 war es erforderlich dieses zu erneuern und massive Stützmauern zu errichten (SHB-1; WATTECK 1972). Die Maximushöhle hinterlässt bei jedem Besucher des St. Peters Friedhofes einen bleibenden Eindruck, ebenfalls die höhlenartig in die Mönchsbergwand hineingeschlagenen Nischen und Bögen der ehemaligen Sommerreitschule, die unter dem Einfluss von Bernhard FISCHER von ERLACH 1693 erbaut worden ist. Ähnlich höhlenartig wirken die Ein- und Ausfahrt des 1764 begonnenen und 1776 eingeweihten 123m langen und bis 12m breiten Neutor-Tunnels, der den Mönchsberg durchsticht und damit die Altstadt von Salzburg mit der Vorstadt Riedenburg verbindet. Diese technische Leistung wurde vielfach beschrieben und in Stichen festgehalten (u.a. SPAUER 1834).

Nischen mit barocken Grottelementen befinden sich auch in der Residenz der Erzbischöfe am Domplatz. Eine üppig mit Tuffsteinen und Sinterstufen ausgestalteten Nische ist einer eindrucksvollen Herkules Figur gewidmet.

Hellbrunner Berg und Markus SITTIKUS

Am Hellbrunner-Berg ließ Fürst-Erzbischof Markus SITTIKUS auf einem Areal von 60 ha ein Schloss mit Parkanlage in barocker Art errichten (DÜCKHER von HASSLAU 1666). Der Bau wurde 1613 begonnen und 1619, im Todesjahr des Bauherren, vollendet. Er gilt das älteste, noch weitgehend unverändert erhaltene barocke Lustschloss nördlich der Alpen. Es ist durch

seine vielfältigen Wasserspiele und die zahlreichen Grotten(-Häuschen) die über die Jahrhunderte gut gepflegt wurden weithin bekannt. Die Grotten befinden sich teils in Räumen des Schlosses selbst, es sind meist normale Räume, die grottenartig mit Tuff-Tropfsteinen und Sinterbildungen ausgeschmückt sind, teils befinden sie sich im Garten an der Hinterseite des Schlosses.

Die Grotten sind dort in eigenen Häuschen oder Nischen an einer richtigen Strasse eingerichtet. So ist etwa die Orpheusgrotte mit Statuen von Orpheus und der schlafenden Euridike in einem „Gartenhaus“ untergebracht, das nur in seinem Inneren eine höhlenartige Gestaltung aufweist. Prachtvolle Tuff-Tropfsteinen schmücken die Wände, Sintersäulen unterteilen den Raum. Ähnlich ist die Neptungrotte oder die Kronengrotte gestaltet. Diese Grotten entsprechen durchaus der italienischen Garten-Architektur der Zeit, die in vielen Teilen Europas bestimmend war (BIGLER 1996). Diese Grotten ähneln jedoch nur entfernt natürlichen Höhlen. Wo der viele Sinterschmuck und das Tuffmaterial her stammt ist nicht im einzelnen bekannt.

Neben dem Schloß mit seinem Barockgarten ließ Markus SITTIKUS am Hellbrunner-Berg auch ein Freilichttheater gestalten. Dafür wurde ein wahrscheinlich als Steinbruch genutztes Areal am Berg mit einer ursprünglich natürlichen Höhle herangezogen, die in römischer Zeit als Mitras-Heiligtum gedient haben soll. 1617 war der Umbau zum Theater abgeschlossen und am 31. August fand dort die erste belegte Operaufführung nördlich der Alpen statt. In der Folge belebten Opern, Legendenspiele und andere Aufführungen dieses Theater in der – bis heute –, romantischen, unberührten Natur.

DÜCKHER von HASSLAU würdigt 1666 in seiner „Salzburgischen Chronica den Bauherrn der künstlichen Grotten und des Steintheaters mit folgenden Worten:

„Dieser Ertz-Bischoff hat sich sonderlich mit Music, Comoedien, Mummerey und Auffzügen belustigt, welches er auch in Geistlichen Sachen sehen lassen, in deme er die Farben und Libereyen der Bruderschafft auffgebracht: Den schonen Lust-Garten und Pallast Hellbrunn mit seinen Zugebäuen in gar kurzer Zeit erbauet. Er war sonst ein andächtiger, frommer Herr ...“

Da Hellbrunn nur etwa 4m vom Stadtzentrum Salzburgs entfernt liegt, war und ist es ein beliebtes Ziel ausgedehnter Spaziergänge und Ausflüge.

Der Naturpark von Aigner

Etwas weiter von der Stadt entfernt, am Fusse des Gaisberges liegt der Naturpark von Aigen, der rund um den Besitz und das Kur-Bad von Aigen angelegt worden ist. Im ausgehenden 17. Jh. wurde rund um das Schloss ein barocker Garten angelegt und die Badeanlage ausgebaut. Eine weiterreichende Parkgestaltung erfolgte 1727. In dem von altem Baumbestand beherrschten und von einem gelegentlich wild schäumenden Bach durchflossenen Gelände wurden Wege, Steige und Brücken angelegt, sowie später Denkmäler, Altäre und Grotten errichtet. Die barocken Anlagen wichen offenen Parklandschaften, einer aus England kommenden Mode.

Der Bach rauschte durch eingeschnittene Klammstrecken und zwischen riesige Felsblöcke hindurch ins Tal. Dabei passierte er zuerst die Obere Grotte und weiter unten die Untere Grotte (Hexenloch). Beide Höhlen waren über bequeme Wege und Brücken zu erreichen, auch der Zugang ins Innere war geebnet. Sehr eindrucksvoll war und ist der Wasserfall in der Unteren Höhle. Dort stürzt das Wasser des Baches durch ein großes Deckenfenster in einen sehr geräumigen Raum und verlässt die Höhle nach kurzem unterirdischen Lauf wieder. Ein nach 1760 geschlagener Stollen vermittelt den Zugang zu dieser Naturschönheit.

Um den Ausbau des Parkes nach englischer Manier machten sich Hieronymus Graf LODRON (1788-1804) und Ernst Fürst SCHWARZENBERG (ab 1804) sehr verdient.

SCHWARZENBERG war Domherr zu Salzburg und später Bischof von Raab/Győr. Mit der Gartengestaltung war Hofrat Ernst von GILOWSKY betraut, der mit der Familie MOZART in freundschaftlicher Beziehung stand. Ähnlich gute Beziehung hatten die MOZARTs mit der Familie des Arztes Dr. BARISANI der in Aigen wohnte. Bei solchen Besuchen machte das Wunderkind entsprechende Erkundungen des Parkes mit seinen Höhlen und Grotten.

Leopold MOZART (*1719) zog 1737 nach Salzburg, wo er studierte und sich als Geiger einen Namen machte. Er wurde als solcher in die erzbischöfliche Kapelle aufgenommen, der er später als Kapellmeister vorstand. 1747 heiratete er in der Kirche von Aigen. Durch seine sehr erfolgreiche musikalische Tätigkeit gehörte er zur angesehenen Gesellschaft Salzburgs mit der er auch entsprechende Kontakte pflegte. So war er gute mit etlichen der Eigentümer des Gutes Aigen bekannt. Er stand auch den geistigen Strömungen der Sturm und Drangperiode, der Aufklärung nahe, deren Vertreter sich besonders im Park von Aigen trafen. Als sich die Bewegung der „Illuminaten“ auch in Salzburg etablierte, gehörten ihr viele Vertreter der geistigen Elite Salzburgs an. Der „Freundschaftshügel“ im unteren Teil des Parkes soll einer der beliebten Treffpunkte gewesen sein. 1790 wird dort ein „Altar der Freundschaft“ errichtet. Die Grund-Idee der „Erleuchteten“ war Bildung, die Verbreitung von Wissen, Toleranz und Menschenwürde. Alles Ziele für die die gebildeten Schichten einstanden. Viele Domherren, geistliche und weltliche Würdenträger hingen diesen Ideen naturgemäß an, die auch die Freimaurer verfolgten. Als jedoch der Initiator, WEISHAUPT aus Ingolstadt, von den Grundideen abging, die Bewegung ins Geheime verlegte und die damaligen Herrschaftsordnungen in Frage stellte, wandten sich viele der Illuminaten ab. Nicht nur in Salzburg. Schließlich wurden sie in Bayern verboten und sogar verfolgt. Salzburg war zwischen 1790 und 1795 das Zentrum der „Spätaufklärung“, die von Fürst-Erzbischof Hieronymus Graf COLLOREDO (1772-1803) wohlwollend gefördert war.

Auch Joh. Michael HAYDN (*1737) spielte im Salzburger Musikleben eine bedeutende Rolle. Er kam wie sein Bruder Josef in Rohrau (damals in Ungarn, heute in Niederösterreich) zur Welt und war wie dieser Sängerknabe in St. Stephan in Wien (ab 1745), wurde 1757 zum Hofkapellmeister des Erzbischofs von Großwardein bestellt, jedoch bereits 1763 als Hofmusikus des Fürst-Erzbischofs von Salzburg, damals Sigismund von SCHRATTENBACH, berufen. So hatte er entsprechende Verbindung zur Familie, zu Vater und Sohn MOZART als Musiker und Komponisten, zum Park von Aigen mit der dort gebotenen Natur und den dort gepflegten Ideen. Er vertonte ein Gedicht von SPAUER „An den Hain von Aigen“. 1806 verstarb er in Salzburg.

Ferdinand RUNK, der in den Diensten SCHWARZENBERGs stand, fertigte zu Beginn des 19. Jh. vom Aigner-Park eine Serie von 24 Zeichnungen an, die gestochen als „Prospekt von Aigen“ veröffentlicht wurden.

Wolfgang Amadeus MOZART hatte die Höhlen, höhlenartige Objekte und Grotten wohl als Kind und Jugendlicher in der Stadt Salzburg, Hellbrunn und Aigen bei Besuchen, Gesellschaften und Konzerten kennengelernt und auch auf Reisen immer wieder derartige Erfahrungen auf den ausgedehnten Reisen gemacht. Kaum aber in Wien.

Mozart in Wien und seine Kontakte zur Gesellschaft

In Wien hatte MOZART kaum Gelegenheit mit Höhlen Bekanntschaft zu machen, da lediglich in Schönbrunn und nahe gelegenen Schlössern einige Grotten von den Gartenarchitekten eingebaut waren. Durch sein unglaublich intensives musikalische Schaffen war auch sein gesellschaftliches Engagement beachtlich. Er war in der Gesellschaft Wiens gut bekannt, verkehrte mit seinen Gönnern, Auftraggebern, mit dem Kaiserhaus, dem Adel und dem gehobenen Bürgertum. Damit stand er auch mitten im Kreise der josephinischen Aufklärung und

der Freimaurer. In vielen modernen Werken über Mozart wird in Literatur und Film auf seinen ausufernden Lebensstil mit seinen Extravaganzen, sowie sein oftmals kindlich exsaltierte Art eingegangen. Wenn er tatsächlich der kindische Party-Aufputz gewesen wäre, wie er heute gerne dargestellt wird, hätte er kaum die Förderung und Zustimmung seiner Kollegen im Musikleben erhalten, wie etwa von Chr. W. GLUCK, J. HAYDN & A. SALIERI und wäre nicht von der ernsthaften Gesellschaft geschätzt worden.

MOZART schrieb auch Stücke für das esoterische Modeinstrument der damaligen Zeit, für die Glasharmonika. Diese setzte der Arzt Franz Anton MESMER (*1734 Iznang am Bodensee, Medizinstudium in Wien, unterhielt da von 1765-1777 eine erfolgreiche Praxis, wirkte dann ebenso in Paris das er infolge der Revolution verließ, + 1815 in Merseburg) bei seinen hypnotisch magnetischen Sitzungen ein. In seinem Haus in Wien kam es auch zur Aufführung von „Bastien und Bastienne“ des 12 jährigen MOZART.

W. A. MOZART stand bereits seit 1781 mit Emanuel SCHIKANEDER wegen einer Oper in Verbindung, doch erst 1791 ist die „Zauberflöte“ erfolgreich vollendet. Sie gilt als Zauberoper oder auch Freimaureroper. Denn sowohl MOZART als auch SCHIKANEDER sind Freimaurer. MOZART selbst ist 1784 in die Loge „Zur Wohltätigkeit“ aufgenommen, ein Jahr später auch sein Vater, ebenso J. HAYDN, dieser jedoch in die „Wahre Eintracht“. Nach der Logenreform von 1785 war Mozart in der Loge „Zur gekrönten Hoffnung“. Für die Logen schrieb er verschiedene Kompositionen, als letztes, rund 3 Wochen vor seinem Tod, eine Kantate für Soli, Männerchor und Orchester.

Die „Aufgeklärte Gesellschaft“ und die Freimaurer in Österreich

Als Aufklärung wird eine geistesgeschichtliche Erscheinung bezeichnet, die in Europa vom 17. bis ins 19. Jh. wirkte. Die Idee lag in der Ansicht, man könne durch „Aufklärung“ = Information = Schulung und Erziehung die Mitmenschen zu besserem Tun und Zusammenleben hin zu führen. Da die Menschen grundsätzlich gleich und selbst zu vernünftigem Handeln fähig wären. Diese auch heute noch aktuellen Ansichten wurden in den österreichischen Ländern nicht von philosophischen Ansichten überprägt, sondern waren von der praktischen Nutzenanwendung geleitet. Es war dies eigentlich eine Bewegung gegen Absolutismus und Dogmatik, für Toleranz, Menschenrechte und Bildung. Richtlinien denen auch Maria Theresia und Josef II. folgten, was als aufgeklärter Absolutismus oder später Josefinismus bezeichnet wurde. Der Adel, die Geistlichkeit, Beamte und Gebildete unterstützten diese Bewegung weitgehend. Besonders setzten sich die Freimaurer dafür ein.

Die Freimaurerbewegung war ein Männerbund, der in der Aufklärung an Bedeutung gewann und „einfache“ Ziele hatte: Toleranz in Glaubenssachen, Humanität im Sinne der Aufklärung, Achtung der jeweiligen sozialen Stellung, Beistandspflicht und Verschwiegenheit gegenüber Außenstehenden. Aufnahme-rituale und kultähnliche Formen bei den Zusammenkünften und Rangstufen waren für den Zusammenhalt wichtig, auch die „Geheimniskrämerei“ wirkte in diesem Sinne. Jedes Mitglied sollte „Steinmetzarbeit am eigenen Ich“ machen und sich für die zuvor genannten Ideale, vornehmlich im sozialen Leben und in der Politik einsetzen.

Franz Stephan von LOTHRINGEN kam mit diesen Ideen in den damalig österreichischen Niederlanden in Verbindungen, trat in Den Haag der Loge bei und förderte danach die Freimaurerei in Österreich. Er verhinderte 1738 auch die angestrebte „Exkommunikations-Bulle“ gegen die Freimaurer. Trotzdem kam es 1764 zu einem Verbot der Freimaurerei in Österreich, doch war dies nur ein formeller Akt, denn die Maurer standen hinten der Aufklärung und den Reformen Maria Theresias und ihres Sohnes Josef. Durch die Verschwiegenheit der Maurer sind nicht alle Mitglieder bekannt, doch waren es u.a. G. van SWIETEN, GEBLER, SONNENFELS,

Josef HAYDN und W. A. MOZART, abgesehen von den Kaisern Franz Stephan und Josef II. Wegen der Stimmung gegen die Freimaurerei in Europa, die Gefahr des überhandnehmenden Einflusses auf die Regierungen und die vielfach ausgesprochenen Verbote wurde 1785 von Josef-II. auch eine staatliche Aufsicht angeordnet. Zwischen 1790 und 1792 erfolgte eine „Bespitzelung“ und 1801 sogar ein Verbot der Mitgliedschaft für Beamte. In der METTERNICHschen Zeit waren die Freimaurer (offiziell) nicht mehr geduldet, da ja „freies Denken den Staat gefährden“ konnte. Trotzdem war in diesen Zeiten noch keine Rede davon, dass man alles Übel den „Juden, Freimaurer und Jesuiten“ in die Schuhe schob.

Einer der markantesten Persönlichkeiten der „aufgeklärten Gesellschaft“ Wiens war Ignaz Edler von BORN der 1742 in Siebenbürgen zur Welt kam. Er besuchte ein Jesuiten-Gymnasium, entschlug sich aber der geistlichen Laufbahn, vertiefte sich in die Geowissenschaften mit Schwerpunkt auf dem Montanwesen. Nach einem Bergwerksunfall musste er sich aber aus gesundheitlichen Gründen ins Privatleben, auf sein Gut Alt-Zedlisch/Sedliste Stare bei Pilsen, zurückziehen. Auf seinen Reisen war er in die Freimaurerei eingeführt worden und pflegte gute Kontakte mit den Logen in Prag und anderen Bruderschaften bei denen „keiner aufgenommen werden solle, der keinen Charakter habe“. Zu deren Mitgliedern zählten neben Geistlichen, Wissenschaftlern, Adelige auch wissende Bürger Mitglieder. Über ihre Treffen gibt wenig Unterlagen, doch hat BORN 1771 in Prag „Gelehrte Nachrichten“ herausgegeben und die „Abhandlungen einer Privatgesellschaft“. Er pflegte und förderte auch die Böhmisches Sprache.

1775 erhielt er den Ruf nach Wien um die Bestände des Natutralien-Cabinets zu ordnen. Damit setzte seine fruchtbare Arbeit in Wien ein. Er konnte seinem steten Verlagen, sein Wissen mit Gleichgesinnten zu vereinen nachgehen. Über die wissenschaftlichen Zirkeln im Kreise der Freimaurer gab er das „Journal für Freymaurer“ heraus, das „als Manuskript gedruckt für Brüder und Meister des Ordens“, „Herausgegeben von den Brüdern der /Loge/ Zur wahren Eintracht im Orient von Wien“ erschien. Auf diese Weise war er bestrebt auch den Grundstein für die Einrichtung einer Akademie der Wissenschaften zu legen, wofür Josef-II nicht gewonnen werden konnte und später wegen zu viel (der Zensur unverständlichen) Wissenschaft nicht zustande kam. Erst im Zuge der Revolution im Jahr 1848 konnte die Akademie eingerichtet werden. Ähnliche Zirkel, wie sie BORN bei den Freimaurern pflegte gab es später auch, etwa jenen von HAIDINGER.

Logenbrüder waren auch W. A. MOZART und Emanuel SCHIKANEDER, die bereits 1781 eine Zauberoper schaffen wollten. Als schließlich 1791 die „Zauberflöte“ aufgeführt wurde, waren in dieses erfolgreiche, wenn auch heterogene Werk geheimnisvolle Momente eingebaut, die der Gedankenwelt der Freimaurer entstammen und der Erinnerung an die Untere Höhle im Park von Aigen entsprechen. Ob sich Ignaz von BORN in der Rolle Sarastros widerspiegeln soll, was von vielen vermutet wird darf offen bleiben, wäre aber plausibel.

Baron BRAUN und der Tempel der Nacht

Im gesellschaftlichen Wien des ausgehenden 18.Jh. war Baron Peter Anton von BRAUN (1764-1819) eine bekannte und bemerkenswerte Persönlichkeit. Sehr musisch erzogen begann er seine Laufbahn als Hofbeamter, brachte es dann als geschickter Manager in Bankengeschäften und als Seidenfabrikant zu einem ansehnlichen Vermögen, das es ihm erlaubte die Direktion des Burgtheaters in Pacht (!) zu übernehmen.

1796 erwarb er die Herrschaft Schönau an der Triesting, deren Schloß und Parkanlagen er mit großem Aufwand ausbauen ließ. Wasserläufe, Inseln, Teiche und Wasserfälle verschafften diesem Besitz mit Pavillions, Grotten, Ruinen, Figurengruppen und Theatereinfällen einen europaweiten Ruf. Neben einem Tempel der Eintracht ließ er auch einen Tempel der Nacht

errichten. Dieser Tempel befand sich in einem künstlichen Hügel, der über eine Straße, vornehmlich aber mit einem Kahn zu erreichen war. Am Eingangstor prangte: Erforsche das Innere der Erde und indem Du Dich läuterst, wirst Du den Stein (der Weisen) finden“. Labyrinthische Gänge erweiterten sich zu größeren Räumen die schließlich in ein säulenbestandenes Rund führten, das den Blick zum (Sternen-) Himmel freigab, dem „Tempel der Nacht“. In den Gängen waren Wasserschleier zu durchschreiten, Wasserrauschen und Musik war zu hören.

Eigens für den Tempel der Nacht komponierte Antonio SALIERI „Arminia per il tempio della notte“ und CHERUBINI die „Sonata per organo a cilindro“, Musikstücke die von Automaten abgespielt werden konnten. Über die musikgeschichtlichen Beziehungen von Baron BRAUN zu diesen Musikern, zu MOZART und BEETHOVEN und ebenso zu Schloss und Park Schönau gibt es reiche Literatur. Eine erhaltende Sanierung des Tempels der Nacht wird angestrebt, ist jedoch nicht in Sicht.

Zu Antonio SALIERI sei bemerkt, dass dieser immer wieder als Gegenspieler und „Vergifter“ MOZARTs kolportiert wird. Jedenfalls ist er 1750 in Legnano zur Welt und 1766 nach Wien gekommen. Mit 24 Jahren (1774) wurde er Hofkomponist, feierte 1784 bis 1787 große Erfolge in Paris und 1788 zum Hof-Kapellmeister bestellt. Mit dem Jüngeren, mit dem Wunderkind stand er naturgemäß in Konkurrenz, aber nicht in Feindschaft, was sich aber besser „verkaufen“ lässt. Als musikalischer Papst von Wien zählten u.a. SCHUBERT, BEETHOVEN, LISZT und J. N. HUMMEL zu seinen Schülern. Er war 50 Jahre lang eine geachtete musikalische Autorität, die u. a. das Musikprogramm für den Wiener Kongress mitgestaltet und die Gesellschaft der Musikfreunde mitbegründet hat. Er starb 1825 in Wien.

Baron BRAUN ließ in die Gestaltung des Parkes und seines Tempels der Nacht neben rein theatralischen Elementen vornehmlich solche aus der Geisteswelt der Freimaurer einfließen. Er selbst war seit 1783 Meister der Loge „Zum Hl. Joseph“, was für seine Geschäfte und Gesellschaften sicher kein Nachteil war. Die Parkanlage war wegen der hohen Regiekosten nur jeden Donnerstag öffentlich zugänglich. Der Betrieb des Tempels der Nacht, mit Beleuchtung, Musik und Wasserspielen allein verschlang jeweils 60 Gulden.

1817/18 zog sich BRAUN von Schönau zurück und soll geistig umnachtet Selbstmord begangen haben. Das Schloss diente danach Jerome BONAPARTE, dem Bruder Napoleons als Exil und stand ab 1885 im Eigentum von Mr. Eduard Alfred PAGET, einem Vorfahren von Hofrat Oliver PAGET, der als Direktor des Naturhistorischen Museums die Etablierung der Karst- und Höhlenabteilung in das Museum förderte.

Das Steinmaterial, welches für den Bau der Gewölbe und der äußeren Steinmauer verwendet wurde ist vom karstkundlichen Standpunkt noch nicht untersucht. Es wäre jedoch interessant, woher die Kalkbrocken mit ihren sehr ausgeprägte Lochkarren und andere Korrosionsformen stammen. In der näheren Umgebung sind derartige Karrenblöcke jedoch (noch) nicht bekannt. Sie scheinen nicht an der Oberfläche, sondern eher subkutan entstanden zu sein.

Mozart - Grotten - Freimaurer

Die Zeit MOZARTs kannte noch nicht die Höhlenforschung wie wir sie heute kennen, doch auf die Menschen wirkte das Unterirdische der Höhlen und Grotten wie heute noch. So hat wohl W. A. MOZART die Eindrücke eigener Erlebnisse in Grotten und Höhlen seiner Salzburger-Zeit in die geheimnisvollen und läuternden Abschnitte der „Zauberflöte“ einfließen lassen, ebenso die Symbolik und Ideen der Aufklärung und Freimaurerei, denen er und sein Textdichter Emanuel SCHIKANEDER anhängen. Diese Ideale von gegenseitiger Achtung, Anerkennung, Bildung und Wissenschaft wirkten sich auch auf die Entwicklung der Karst- und Höhlenkunde sehr positiv

aus. Viele maßgebliche Persönlichkeiten waren Freimaurer oder standen diesen nahe. Scheu und Angst vor den Höhlen wurde zurückgedrängt, das Dunkel durch Erkenntnis und Läuterung überwunden. So dankt die Höhlenkunde der Bildungsfreude und dem freien, selbstverantwortlichen Handeln der Freimaurer viele Impulse. Leider hat die Exklusivität und Geheimhaltung der Logen einerseits, andererseits hat Eigennutz und Geltungssucht in den eigenen Reihen die unumstrittenen Ideale bisweilen umgangen. Da dadurch die Staatsgewalt in Gefahr kommen konnte, setzte Kontrolle und Bespitzelung ein, meist von wenig gebildeten Organen durchgeführt, brachte die Bewegung in Misskredit, besonders als die Toleranz zu schwinden begann und der Antiklerikalismus erwachte. Bis dahin standen jedoch die Freimaurer und die Höhlenkunde immer wieder in sehr fruchtbarem Kontakt.

Literatur

- BIGLER R.R. 1996: Schloss Hellbrunn. Wunderkammer der Gartenarchitektur.- Böhlau-Wien (Wien) 175 Seiten, zahlr. Abb.
- DÜCKHER von HASSLAU, Franz 1666/1979: Salzburgische Chronica 1666. Reprint mit einem Nachwort von Robert WAGNER.- Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz (Graz 1979) 361 Seiten; 76 Seiten Anhang.
- LINDNER, D. 1986: Ignaz von Born. Meister der Wahren Eintracht. Wiener Freimaurerei im 18. Jh.- Österr. Bundesverlag (Wien), 243 Seiten, zahl. Abb.
- Salzburger Höhlenbuch (Salzburg) Band 1. (197x) und 5.(1992).
- SCHEIFELE, H. 2003: Die phantastischen Welten des Baron BRAUN.- CD i.A. der Gemeinde Schönau a.d. Triesting; progdat productions 2003.
- SPAUER, Friedrich 1834: Spaziergänge in der Umgebung von Salzburg.- Salzburg 1834, 1. Band; Reprint
- WATTECK, N. 1972: Einsiedler. Inkusen, Eremiten, Klausen und Wildbrüder im Salzburgischen.- Verlag St.Peter (Salzburg) 128 S.
- ZIEGELEDER, E.(Herausg.) 1975: Naturpark Aigen.- Schriftenreihe des Stadtvereins Salzburg – Kulturgut der Heimat (Salzburg), Heft 5: 71 Seiten.

Karl Mais
Karst- und Höhlenabteilung des Naturhistorischen Museums Wien
Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg